

Projekt der Uni Osnabrück: Studenten entwerfen Entwicklungskonzepte für Reckenfeld

RECKENFELD

Sie haben Unterlagen durchforstet, Pläne studiert, Spielplätze begutachtet und Jugendliche im Regen besucht: 22 Master-Studenten der Hochschule Osnabrück sind seit Mittwoch in Reckenfeld unterwegs. Am Ende sollen Konzepte für die Entwicklung Reckenfelds gefunden werden. Von Katrin Jäger

Die Projektteilnehmer präsentierten ihren Studienkollegen und interessierten Reckenfeldern erste Ergebnisse. Professorin Verone Stillger und Professor Dirk Junker, Studienleiter des Projekts.

Gestern wurden die ersten Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsgruppen in der Kulturschmiede vorgestellt. Dabei handelte es sich zunächst vor allem um eine Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes. „Die Studenten sind dabei, die richtigen Fragen zu stellen“, sagte **Verone Stillger. Die Professorin und Diplom-Ingenieurin leitet zusammen mit Professor und Diplom-Ingenieur Dirk Junker das Projekt.**

Er sagt: „Der Ort hat ganz viel Potenzial, man kann etwas Spannendes daraus entwickeln.“ Das sehen die Studenten aus dem Bereich Landschaftsarchitektur und Regionalentwicklung, die allesamt schon den Bachelor in der Tasche haben, auch so. Matthias Hempen, der sich mit zwei Kommilitoninnen mit dem Thema „Ortskern“ beschäftigt, ist eines besonders wichtig: „Wir fallen nicht als Planer in ein Dorf ein und überplanen alles.“ Man werde ganz genau schauen, was es schon für Ideen gibt oder gab, was verworfen wurde, was umgesetzt wurde.

Frische, junge Planer

Christian Jakob, Fachdienstleiter Stadtentwicklung der Stadt Greven, war nach der Präsentation der jungen Fachleute sehr optimistisch. Der „Blick von Außen“ ist ihm sehr wichtig. Angst, dass die „frischen, jungen Planer“ ihren Finger in Wunden legen könnten, vielleicht auch Fehlentwicklungen benennen würden, hat er „überhaupt nicht.“ Im Gegenteil.

Schon jetzt habe er gemerkt, dass die Studenten Dinge ansprechen könnten, die er nicht so sagen könnte.

Dass ein Projekt wie dieses frischen Wind in die Kommunalpolitik bringen könnte, glaubt auch Studienleiter Dirk Junker. „Oft ist die politische Entwicklung blockiert, weil die Fronten schon klar sind. Dann muss da mal Bewegung reinkommen.“

Vorteil

Der Vorteil der jungen Planer ist: Sie müssen sich nicht nach Haushaltsplänen und Befindlichkeiten richten. „Wir können auch mal mit Utopien arbeiten.“ Man brauche einen Masterplan und Visionen, so Junker. Machbar müssten die Konzepte, die Anfang nächsten Jahres vorgestellt werden sollen, trotzdem sein. „Wir machen hier keine Kunst.“

Für ihn ist Reckenfeld ein zartes Pflänzchen, das man nach 100 Jahren ganz vorsichtig entwickeln müsse.

Unterstützt werden die Studenten von Stadtentwickler Jakob und seinem Kollegen Moritz Pohlmann, der selber gerade erst frisch von der Uni kommt und deshalb genau weiß, was die Projektteilnehmer brauchen. Professorin Stillger freut sich über den Einsatz der Reckenfelder, die ihre Studenten mit Informationen und Führungen die Tage über begleiteten.

Themenschwerpunkte

In den nächsten Monaten werden die Studenten nach passenden Lösungen und Antworten zu den Themenfeldern und Problemen suchen, die sie gestern in einer Powerpoint-Präsentation vorstellten:

- Ortskerngestaltung – wo soll er liegen?
- Wie verbindet man die Blöcke miteinander?
- Angliederung beziehungsweise Nutzungsmöglichkeiten des ehemaligen Hauptschulgeländes.
- Räumlichkeiten für Jugendliche schaffen.
- Umgang mit dem historischen Erbe – Siedlungsgeschichte, Gräben, alte Strukturen erhalten?
- Naherholung – Zugang von den Blöcken in die Natur sowie Aufwertung der Gewässer.



(Fotos: Katrin Jäger)